

NEVER ENDING



STORY



Aria STB PB und JB

Wenn man gefragt wird, welche Bässe weltweit wohl am meisten gespielt und auch kopiert werden, so kann es wohl nur zwei Antworten geben: Fender Jazz Bass und Fender Precision Bass. Für den Hersteller der Originale sind die zahlreichen Kopien sicherlich eine eher zweifelhafte Ehre, trotzdem aber zweifellos ein Kompliment.

Von Ingo Spannhoff

Etwas muss dran sein an einem Konzept, das diese Instrumente schon fast bis ins Rentenalter (der Preci wird immerhin 60) am Leben und in Produktion hält. In der Mode- oder auch Automobilbranche wäre so etwas sicherlich undenkbar, aber Musikinstrumente sind langlebig, leicht ersichtlich an vielen Modellen von Fender, Gibson, Rickenbacker usw. Was nicht jeder weiß: Der japanische Hersteller Aria ist schon fast genauso lange auf dem Markt. 1956 gegründet, wurden zunächst – wie damals üblich – viele westliche Gitarrenmodelle in zum Teil verblüffend guter Qualität kopiert, bis schließlich nach einigen Prozessen mit den Herstellern der Originale eigene Entwicklungen auf den Markt kamen. Eine fast identische Entwicklung gab es übrigens auch beim damaligen Hauptkonkurrenten Ibanez. Die geächteten Kopien („Lawsuit-Modelle“) avancieren gerade zu gefragten Sammlerstücken, wer noch ein solches Instrument hat, sollte es behalten und pflegen. Heute hat sich die Lage wieder etwas entspannt, die Hersteller der Klassiker verdienen am Kopienmarkt selbst mit; z. B. Fender mit Squier, Gibson mit Epiphone. Etwas Toleranz zahlt sich auch aus, denn wer mit einer bezahlbaren Kopie beispielsweise eines P-Basses anfängt, der wird sich mit gewisser Wahrscheinlichkeit im Laufe der Zeit das Original gönnen. Nach einigen Querelen in Sachen deutscher Vertrieb, hat Aria sich mit Box of Trix endlich mit einem verlässlichen Partner geeinigt und geht mit verschiedenen neuen Modellen auf den Markt.

Konstruktion & Verarbeitung

Wer mit einer Fender-Kopie daherkommt, tut gut daran, sich – im Rahmen des Budgets – an gewohnte





DETAILS :

Hersteller: Aria
Modell: Aria STB-PB / STB-JB
Herkunftsland: China
Basstyp: 4-Saiter
Korpus: Erle
Hals: Ahorn
Halsbefestigung: vierfach geschraubt
Griffbrett: Ahorn
Griffbretteinlagen: Dots
Bünde: 21
Mensur: 86,4 cm (34")
Halsbreite 1./12. Bund: 42 mm/58 mm
Halsdicke 1./12. Bund: 20 mm/22 mm
Stringspacing: Sattel 11 mm
Regler: 1x Volume, Tone / 2x Volume, Tone
Tonabnehmer: 1x QP-Splitcoil / 2x QJ-Singlecoil
Elektronik: passiv
Sattel: Kunststoff
Schlagbrett: Kunststoff, dreischichtig weiß/schwarz/weiß
Steg: Standard („Blechwinkel“), chrom
Mechaniken: klassisch, offen, großflügelig
Saitenabstand Brücke: 19 mm
Gewicht: 4 kg
Farben: 3-Tone-Sunburst, Schwarz
Preis: 239 Euro
Zubehör: Einstellwerkzeug, Kabel
Getestet mit: AAC D.I., Green Audio Flash, Trace Elliot SMX, Trace Elliot 1210, Ashdown Little Giant 1000, ADA 2x10" und SAD 4x10"
Vertrieb: Box Of Trix
www.ariaguitars.com
www.boxoftrix.de

Spezifikationen zu halten. Als erfahrener Hersteller tut Aria sich da nicht schwer. Der vierteilige Korpus der Probanden besteht aus Erle, ist geshaped wie die berühmten Vorbilder, mittelschwer und in traditionellem Three Tone Sunburst lackiert. Es gibt in diesem Preissegment schlimme Beispiele für eine solche Lackierung, speziell der Rotanteil sieht leider oft extrem billig aus. Bei den beiden Testkandidaten wurde zum Glück auf ein authentisches Sunburst Wert gelegt, sie brauchen sich gegenüber einem alten Original nicht zu verstecken. Natürlich gibt es hier keine klassische Nitrozelluloselackierung, sondern moderne, robuste Acrylfarben. Der Hals ist bei beiden Instrumenten gleich, es ist von den Maßen eher ein Preci-Hals. Man hat also durchaus etwas Holz in der Hand, ohne dass man das Halsprofil aber als klobig bezeichnen könnte. Für die Tonbildung ist eine gewisse Substanz immer positiv, Bassisten mit sehr kleinen Händen oder Kinder sollten natürlich vor einem Kauf gründlich testen, ob sie damit zurechtkommen. Das feinporige Palisandergriffbrett trägt 21 relativ große gerundete Bünde, also einen mehr als die traditionellen Vorlagen. Um die originalen Halsmaße zu erhalten, realisiert Aria dies mit einem kleinen, korpusseitigen Griffbrettüberstand, eine gängige Methode, die auch Custom-Hersteller wie Warmoth anwenden. Zur einfachen Orientierung gibt es stilechte Perloid-Markierungen (Dots) auf dem Griffbrett sowie in klein auf der Oberkante des Griffbretts. Der Sattel besteht aus weißem Kunststoff und ist gut abgerichtet. Die Halseinstellschraube erreicht man von der Kopfplatte aus. Apropos Kopfplatte: Hier musste Aria die Form aus Gründen des Patentschutzes etwas abwandeln, was meines Erachtens aber ästhetisch recht gut gelungen ist. Beide Bässe lassen keine Anschäftungen am Kopfplattenansatz oder seitlich erkennen, das sieht man in dieser Preisklasse eher selten, genau wie die „wie angegossene“ Passform des Halsfußes in der Halstasche.

Hardware & Elektronik

Die Hardwareausstattung kommt dem Betrachter vertraut vor: offene Stimmechaniken mit großen

Flügeln, simpel aber funktionell. Ein dreilagiges Kunststoffschlagbrett, beim J-Modell ergänzt durch die traditionelle Chromplatte als Halterung für Potis und Klinkenbuchse. Die Stegkonstruktion sieht wie der übliche „Blechwinkel“ aus, allerdings sind sowohl Grundplatte als auch die Reiterchen etwas massiver ausgeführt. Alle Potiknöpfe sind einfache Steckmodelle ohne Madenschraube, beim PB als Dome-Speed-Metallausführung, während der JB die für dieses Modell bekannten Kunststoffknöppies trägt, der Knopf für die Tonblende ist also etwas kleiner. Pickup-Bestückung und Klangregelung sind wie gewohnt für diese Art Bässe, also beim PB ein brummfreier Doppel-Pickup (Split Coil) mit passiver Lautstärke- und Klangregelung, beim JB dagegen zwei Single Coils mit individuellem Lautregler und gemeinsamer Tonblende, ebenfalls passiv. Das altbekannte Problem des originalen Jazz Basses tritt beim Aria JB natürlich auch auf: Die beiden Pickups fungieren gemeinsam als Humbucker. Dreht man einen Pickup leiser, hebt sich der Humbucking-Effekt auf, es kann – z. B. in der Nähe von Neonröhren oder Computermonitoren – zu Brummeinstrahlungen kommen. Das ist natürlich kein Fehler von Aria, sondern ein kleiner Schwachpunkt in Leos Originalkonzept. Will man das vermeiden (zwei Humbucker statt Single Coils), dann leidet wieder der begehrte Originalsound. Also: Nix bei denken, im Notfall beide Knöpfe auf, dann ist Ruhe!

Handling

Die ergonomischen Korpusformen mit den tiefen Shapings machen die beiden Arias zu sehr bequemen Instrumenten, gewichtsmäßig sind sie mit ungefähr 4 kg gut handelbar. Ausgezeichnet gelungen ist die Balance am Gurt, vom leichten „Hang zur Waagerechten“, den sogar manche originalen Fender aufweisen, ist hier nichts zu spüren. Selbst bei freihändigem Hüpfen zeigt die Kopfplatte immer leicht nach oben. Halsmaße und -form entsprechen, wie erwähnt, eher Preci-Abmessungen. Der dünne, matte Klarlack auf der Halsrückseite sorgt für ein gutes Spielgefühl, das gefürchtete Kleben hochglanzlackierter Hälse bleibt hier aus, auch wenn die Hände mal schwitzig werden.

Saitenlage und Einstellung war bei beiden Probanden „out of the box“ in Ordnung. Das ist bei Einsteigerinstrumenten sehr wichtig, denn gerade Anfänger sind mit diesen Arbeiten meist überfordert – wohl dem, der dann einen Basslehrer oder freundliche Musiker im Bekanntenkreis hat. Ich selbst habe schon Dutzende Bässe und Gitarren justiert, die absolut grottig eingestellt aus dem Versandhandel kamen. Aria macht es richtig, eine vernünftige Einstellung erleichtert den Einstieg in ein ohnehin am Anfang nicht leicht zu greifendes Instrument.

Sound

Dank der guten und originalgetreuen Zutaten kommen die beiden Testkandidaten klanglich durchaus in ziemliche Nähe ihrer Vorbilder. Allein gespielt macht naturgemäß das JB-Modell mehr her, bietet durch Mischen der Pickups mehr Klangmöglichkeiten und einen offeneren, knackigeren Sound. Der PB offenbart seine Vorzüge erst im Zusammenspiel mit der Band oder aber beim Recording im Mix: Er „sitzt“ einfach, mit einem brauchbaren Amp oder einer guten DI-Box bekommt man auf Anhieb einen Sound hin, der sich gut im Gesamtgeschehen integriert. So sind sie, die Precis. Die Pickups der beiden Aria-Modelle sind naturgemäß im Vergleich mit Fender, Seymour Duncan o. ä. keine Konkurrenz – man muss fair bleiben, irgendwie muss der Preis ja realisiert werden –, sie bieten aber einen gesunden Output und eine zufriedenstellende Performance.

Finale

Zwei Einsteigerbässe nach klassischem Muster, die man jedem ambitionierten Bassinteressierten ans Herz

legen kann. Handling und Sound bieten keine Überraschungen, alles sehr solide und leicht bespielbar. Verarbeitung und Lackierung (bei Sunburst durchaus anspruchsvoll) liegen voll im „grünen Bereich“. Die beiden Aria-Modelle sind auf jeden Fall empfehlenswert für den Anfänger, als Zweitbass (Backup) für die Bühne oder auch als unproblematisches Homerecording-Instrument – ein echter Bass kommt immer besser als Samples aus der Dose! Welches der beiden Modelle ist besser? P oder J? Diese Frage ist fast so alt wie der elektrische Bass selbst und jeder Bassist wird sie sich selbst beantworten müssen. Natürlich ist die Konkurrenz in dieser Preisklasse riesengroß, trotzdem denke ich, dass Aria mit diesen Modellen durchaus einen Erfolg verbuchen kann. ■



Anzeige

UNIQUE HANDMADE BASSES

www.luthman.fr



MUSIKMESSE 2011
HALL 4-1
STAND B31

Luthman®
Mystic Evolution
custom

Paris, FRANCE

BASSES DE LUTHERIE mail@luthman.fr